

## **Ortschronik**

Am Freitag, den 29. Juli gegen 18.30 Uhr ging ein kurzer aber heftiger Hagelschlag auf Netzschkau nieder. Selbst ältere Einwohner können sich an ein solches Ereignis nicht erinnern. Atmosphärische Veränderungen sind immer mehr im Gespräch. Derartige Phänomene gab es aber auch früher. In alten Unterlagen befindet sich ein Bericht über ein viel verheerenderes Ereignis. Im Netzschkauer Tageblatt waren am 04. August 1919 folgende Zeilen abgedruckt:

„Heute Montag sind fünfunddreißig Jahre vergangen, dass über unsere Gegend hier das „große Hagelwetter, wie es noch viele Jahre danach im Volksmunde genannt wurde, niederging, und sei hier an dieser Stelle dasselbe noch einmal kurz geschildert: Es war am 4. August 1884, ebenfalls ein Montag (in unserer Stadt fand gerade das Gauturnfest statt) wie im gegenwärtigen Jahre, und die Ernte war im vollen Gange. Nach einem drückend heißen Vormittage entlud sich in den zeitigen Nachmittagsstunden ein Gewitter, wie es hier glücklicherweise an Heftigkeit selten vorkommt, mit einem Hagelschlag, und zwar von solcher Art, dass sich selbst die ältesten Leute seinesgleichen nicht erinnern konnten, und ähnliches auch nach diesem Datum nicht mehr zu verzeichnen ist. Aus einem lichtgelben Himmel fielen die Hagelstücke in der Größe von Hühner- und Gänseeiern und noch größer und richteten durch ihre Schwere und dadurch bedingte Wucht des Niederfallens unübersehbaren Schaden an; die Gewalt des Fallens war beispielsweise so groß, das die Eisstücke nach ihrem Aufschlagen wieder meterhoch in die Höhe prallten. Die Hagelkörner waren von zackiger Form, was eine Folge davon war, dass die einzelnen, etwa taubeneisgroßen Eisstücke in den hohen Luftregionen zu großen Eisklumpen zusammenfroren; das Hagelwetter selbst dauerte wohl etwa fünf bis sieben Minute, während welcher Zeit Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag folgen. Nach einem letzten, furchtbaren Donnerschlag klärte sich gegen 4 Uhr der Himmel wieder auf, und die Sonne strahlte hernieder. Doch, welch ein Bild der Verwüstung bot sich den Blicken dar? Alle Straßen in der Stadt waren mit Glasscherben, zerbrochenen Dachziegeln und Schiefertrümmern wie besät; massenhaft lag das abgeschlagene Obst in den Gärten, vielfach gleich ganze Zweige mitsamt den Früchten konnte man bemerken; die Bäume, die noch kurz vorher im schönsten Blätterschmuck gestanden hatten, waren zum großen Teil entlaubt, und die Blätter, Zweige und kleine Äste bedeckten in Massen den Boden; die Straßen und Gassen waren durch die niedergegangenen Wassermassen mit Sand und Geröll überschwemmt und von tiefen Gräben durchzogen. Auch die Fabriken stellten ihren Betrieb ein; besonders hart wurden die Betriebe mit Obersichtbau betroffen. Wie sah es aber auf den umliegenden Fluren aus? Soweit das Getreide noch stand, war es umgelegt und buchstäblich niedergedroschen, die Wiesen wie gemangelt und die Kartoffelfelder verwüstet und zerschlagen. Wer sich gerade im Freien befand, wie z.B. die Erntearbeiter usw. kam durch die niedergehenden Eismassen in direkte Lebensgefahr, sofern er nicht in Kornpuppen, Scheunen

oder sonstigen Unterständen Schutz fand. Vielfach konnte man erschlagene Tiere, z.B. Hasen, Krähen und andere Vögel, beobachten. Allen aber, die genanntes Unwetter miterlebten, bleibt es für die Lebenszeit unvergessen. Eigentümlich war es, dass z.B. im nahen Reichenbach von jenem Hagelwetter so gut wie nichts bemerkt wurde“.

### **Kalenderblätter**

#### **1925 vor 80 Jahren**

Erfolgte die Stilllegung des Gaswerkes (heutige Tankstelle) nach dem Anschluss an die Ferngasversorgung und in der Strasse der Einheit 8 eröffnete Albin Wunderlich eine Fahrradhandlung.

#### **1945 vor 60 Jahren**

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war der Postbetrieb zwar erlahmt, es gab aber in Netzschkau keine Schäden zu verzeichnen. Die Amerikaner inspizierten lediglich mehrmals die Post. Am 09. Juli erfolgte eine beschränkte Aufnahme des Postbetriebes zwischen den Städten Reichenbach, Mylau, Netzschkau und der Gemeinde Neumark. Im Oktober 1945 waren 60 % des früheren Verkehrs bei Postkarten und Briefen wieder erreicht worden. Die Belegschaft schrumpfte von 22 auf 13 Beschäftigte.

Stand zu dieser Zeit die Frage nach Briefmarken. Anfangs musste jede Sendung am Schalter bar bezahlt werden. Die vorhandenen Marken aus dem Hitlerreich sollten nicht mehr benutzt werden. Neue waren nicht zur Hand. Eine Zwischenlösung war, die Vorhandenen mit einem Korkstempel zu verklecksen. Der auf philatelistischem Gebiet sehr rührige Fabrikbesitzer Walter Opitz regte an, die noch vorhandenen Hitlermarken mit einem Überdruck zu versehen und auf diese Weise weiter zu verwenden. Er hatte festgestellt, dass sich unter seiner Geschäftspost derartige Überdruckmarken aus Glauchau befanden. Mit Genehmigung des Ortskommandanten und des Bürgermeisters sollte die Druckerei Max Schwabe einen Gitteraufdruck auf die bestehenden Marken fertigen. Da nicht genügend Gittersätze zur Verfügung standen folgten zusätzlich Blockaufdrucke. Der Markenwert sollte dabei sichtbar bleiben und darunter stand die Jahreszahl 1945. Der Ortskommandant regte an anstatt der Jahreszahl, Netzschkau darunter zu fügen. Das ging aber nicht, da die Briefmarken weiterhin in den bereits genannten Orten mit zum Einsatz kamen. Diese Marken waren in dem Zeitraum vom 24. Juli bis zum 09. August 1945 an den Schaltern erhältlich.



### Hitler Hinter Gittern

Auf diese Art bzw. mit Blockaufdrucken sind 1.535 Bogen überdruckt worden. Alle Restbestände sollten nach dem 09. August verbrannt werden, was wahrscheinlich nicht geschah. Der Markenwert umfasste die Spanne von 1 – 20 Reichspfennig. In Philatelistenkreisen sind diese Marken natürlich heute noch gegenwärtig und bei eBay ständig im Angebot.

### 1955 vor 50 Jahren



Noch ein Foto zum Hochwasser der Jahre 1954 - 55 vom Bahnhof Göltzschtalbrücke.